

# Deutschlandfunk

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

## Das Feature

### Unter dem Brennglas Die Ureinwohner der russischen Arktis im Kampf gegen Klimawandel und Konzerne

Autorin: Andrea Rehmsmeier  
Regie: Wolfgang Rindfleisch

Redaktion: Birgit Morgenrath

Produktion: DLF 2016  
Erstsendung: Dienstag, 08.11.2016, 19.15 Uhr

Sprecher 1: Jochen Langner  
Sprecher 2: Tom Jacobs  
Sprecher 3: Bernd Reheuser  
Sprecher 4: Louis Friedemann Thiele  
Sprecherin 1: Frauke Poolman  
Sprecherin 2: Anja Bilabel

## Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- unkorrigiertes Exemplar -

## **MUSIK**

### **O-Ton Film**

#### **Übersetzer:**

Seit alters her verneigen sich die Völker des Nordens vor dem Rentier – als Gottheit. Das Rentier ist der König der Tundra, der Schatz von Jamál! Die Wurzel des Lebens, das Leben selbst!

### **Musik**

#### **Autorin:**

Russland, die Arktis, 50 Kilometer nördlich des Polarkreises: Angekommen, endlich! In einer stickigen Schulaula sitze ich zwischen Menschen mit wettergegerbter Haut und schmalen Augen. Sie sind von Kopf bis Fuß mit Fellen bekleidet. Die Großleinwand zeigt stolze Rentier-Nomaden in glitzernder Eiswüste: Die Ureinwohner der Arktis schauen einen Imagefilm über die Arktis, ihre Gesichter strahlen. Und auch ich spüre den Zauber.

#### **Sprecher:**

Die Arktis: „El Dorado der Rohstoffkonzerne“, „Aufmarschgebiet der Großmächte“, „Fieberthermometer des Erde“, schreiben die Zeitungen. Die tauenden Permafrostböden bergen den Modder aus Jahrtausenden, sie sind Schatzkammer und Büchse der Pandora zugleich: Quecksilber, Krankheitserreger, beängstigende Mengen an Treibhausgasen - und riesige Lagerstätten an Erdöl und Erdgas.

### **Ansage**

Unter dem Brennglas

Die Ureinwohner der russischen Arktis im Kampf gegen Klimawandel und Konzerne  
Ein Feature von Andrea Rehmsmeier

### **O-Ton Imagefilm**

#### **Übersetzer:**

Guten Tag, verehrte Bewohner von Jamal und Gäste unserer Stadt. Wir begehen heute zum 55. Mal den „Tag der Rentierhirten und Jäger“ – hier, auf unserem

unvergleichlichen Territorium, wo fast die Hälfte der Ureinwohner die Jahrhunderte alten Traditionen ihrer Ahnen lebendig hält.

## **Musik Imagefilm**

### **Autorin:**

Jamal, die riesige Halbinsel in Westsibirien ist dreimal so groß wie die Schweiz und ragt ins Nordpolarmeer. An diesem strahlenden Sonntag im April tragen die Ureinwohner die Máliza mit Stolz: jenen traditionellen Fell-Überwurf mit den gestickten, bunten Borten. Viele der einheimischen Nomaden, der Nenzen, haben einen langen Weg durch die Tundra hinter sich, auf Rentier- und Motorschlitten. In Jár-Salé, einem 7000-Einwohner-Städtchen am Ufer des westsibirischen Stroms Ob, sind die Wohnblocks mit langen Stützen im Permafrostboden verankert, bunte Hausfassaden und üppige Beleuchtung signalisieren Wohlstand. An diesem Tag feiert Jar-Sale das Stadtfest des Jahres.

## **O-Ton Begrüßungsansprache auf Musik**

### **Übersetzer:**

Eine weitere Besonderheit ist die harmonische Koexistenz der traditionellen Viehwirtschaft und der strategischen Interessen des Staates. Die Region Jamal hat sich im 21. Jahrhundert von einem Land der Rentiere zu einem bedeutenden Industriestandort entwickelt. Der 55. Tag der Rentierhirten ist ein gemeinsamer Feiertag für alle.

## **Musik**

### **Autorin:**

Bis vor wenigen Jahren genoss die Halbinsel Jamal den Ruf als eine der letzten ursprünglichen Arktis-Regionen des Planeten. Doch das ist Vergangenheit. Heute ist der „Autonome Kreis der Jamal-Nenzen“ – wie der dünn besiedelte Verwaltungsdistrikt offiziell heißt - der Newcomer unter Russlands reichen Rohstoffregionen. Bodenschätze fördern, Seewege durch das schmelzende Packeis erschließen, das Territorium militärstrategisch sichern, so lautet Präsident Putins

Arktis-Strategie. Die Zukunft Jamals heißt: Bovonénkovo, Novyj Port, Süd-Tambéjsk. Etwa 20 bedeutende Öl-und Gasvorkommen in der Tundra sind bekannt.

## **Musik**

### **Sprecher:**

Dazu kommen die Verheißungen der Nordostpassage, des legendären Seeweges durch das Nordpolarmeer, der bald eine Standardroute für den internationalen Containerschiffsverkehr werden soll. Sobald die Klimaerwärmung eine eisfreie Passage ermöglicht, soll sie den europäischen und den asiatischen Markt direkt verbinden. Auf Jamal sollen die Containerschiffe eine Anlandestelle bekommen. Einen Hafen, der auch als Umschlagplatz für die Rohstoffe vom Grunde der tosenden Polarmeere dienen soll. Kurzum: Das Schmelzen der Polkappe eröffnet Russland viele Perspektiven. Die lebensfeindliche Eiswüste von Jamal verwandelt sich gerade in eine potente Wirtschaftsregion. Und das Städtchen Jar-Sale liegt mitten drin.

## **O-Ton Kugaevskij im Saal**

### **Übersetzer:**

Sehr verehrte Anwesende, nach guter alter Tradition haben sich heute die Rentierzüchter und die regionalen Entscheider versammelt. Ich heiße Sie alle willkommen zum 55. Tag der Rentierzüchter und Jäger.

## **Atmo Schamanentanz**

### **Autorin:**

Auf dem Marktplatz wirbelt ein Tänzer im Kostüm eines Schamanen über die Showbühne: wilde Sprünge, fliegende Haare, rätselhafte Gesten. Auf den Sporttribünen messen sich junge Nenzen beim Ringen, der Handwerkermarkt bietet Schnitzwerk, Nationaltrachten und regionale Spezialitäten.

## **Musik**

**Sprecher:**

Gut 41.000 Nenzen leben in Westsibirien. Damit gehören sie zu den Großen unter den 41 Minderheiten, denen die Russische Föderation besondere Schutzrechte zuerkennt. Die meisten haben ihr ursprüngliches Leben aufgegeben, ihre Sprachen und Traditionen vergessen. Anders die Nenzen auf Jamal: Viele Familien leben bis heute ganzjährig nomadisch. Sie folgen den archaischen Wanderrouten ihrer Rentierherden, wie es ihre Ahnen über Jahrtausende getan haben.

**Autorin:**

Der Höhepunkt des Tages steigt auf dem Ob: Das Rennen der Rentier-Schlitten. Der mächtige sibirische Strom ist unter der gleißenden Schneedecke kaum zu entdecken. Hier, wo die glatte Ebene der gefrorenen Wasseroberfläche eine ideale Rennstrecke bildet, trippeln Hunderte Rentiere nervös mit den Hufen: Dünne Tiere mit silbrigem Fell, nicht größer als Shetland-Ponys

**Atmo Rentierrennen****Autorin:**

Papierfähnchen, Luftballons, Handykameras: An der Rennstrecke drängeln sich die Massen. Die Gespanne preschen vorüber, die wirbelnden Hufe lassen die Schneeklumpen fliegen. Schlittenführerinnen und Schlittenführer treten zu Hunderten gegeneinander an, bis in den Abend hinein. Wer es hinter sich hat, vertreibt sich am Rentier-Gehege plaudernd die Zeit bis zur Preisverleihung. Unter ihnen ist auch der junge Nenze Njádeme Chúdi. Er ist Hirte im Auftrag einer der privaten Rentierfarmen, die der Staat auf Jamal fördert.

**O-Ton Njademe Chudi****Übersetzer:**

Wir folgen den angestammten Wanderrouten der Rentiere durch ganz Jamal, bis zur Kara-See. Das ist eine Strecke von 450 Kilometern, also fast 1000 Kilometer hin und zurück. Wir wechseln die Weideplätze, damit die Rentiere mit ihren Hufen nicht die Grasnarbe zertreten. Die Strecke meiner Brigade verläuft quer durch das Gasfeld Bovonénkovo. Aber wir finden eine gemeinsame Sprache mit den Gasleuten: Sie

haben für die Herden spezielle Übergänge über Straßen und Bahngleise gebaut. Unsere Rentiere haben sich schnell daran gewöhnt.

**Autorin:**

Von der Industrialisierung können alle hier ein Lied singen. Auf Jamal steht ihnen bevor, was die Ureinwohner im rohstoffreichen Westsibirien, wo sie seit Menschengedenken von Rentierzucht, von Jagd und Fischfang leben, längst hinter sich haben: Straßenbau, Arbeitersiedlungen, Gewerbegebiete und Pipelines breiten sich aus - mit Abgasen, Abwässern und ungezählten Öl-Havarien.

**Atmo Im Flugzeug mit Ansagerin****Autorin:**

Jamal, Land der Rentiere, Land der Rohstoffe, von oben: Die verzweigten Flusssysteme, die facettenreiche Vegetation dreier unterschiedlicher Klimazonen, die Landschaft mit ihren Erdbeben, den tauenden und gefrierenden Permafrostböden, den entstehenden und versickernden Seen - zwischen November und April ist alles unter einer dicken Schneedecke verschwunden.

**O-Ton Ansage Flugzeug****Autorin:**

Das Flugzeug befindet sich im Anflug auf den Flughafen Sabetta. Die Bodentemperatur beträgt 10 Grad minus. ...

**Musik****Autorin:**

An der Ostküste der Halbinsel hat der Strom Ob eine breite, ruhige Bucht gebildet, Kinderstube für viele Speisefischarten und günstige Anlandestelle für Containerschiffe.

**Sprecher:**

Hier stampfen gerade 20.000 Arbeiter eines der russischen Prestigeprojekte aus dem Tundraboden: „Yamal LNG“, Liquefied Natural Gas“, Gasförderung auf dem unerschlossenen Gasfeld „Süd-Tambej“. NÓvatek, einer der größten russischen Gaskonzerne, hat Journalisten aus aller Welt zur Präsentation eingeladen. Über 60 sind gekommen. „Yamal LNG“ ist ein Signal für alle, die die Kühlkammer des Planeten als jungfräulichen Wirtschaftsraum sehen.

**Atmo Hafen****Autorin:**

Auf dem Schiffsdock, zwischen Baukränen, Containern und Hebebühnen, herrscht dichtes Schneetreiben. Aleksėj Neumoin Experte für Seelogistik bei Novatek, breitet seine Arme aus. In der Ferne der Bucht quälen sich zwei Schiffe durch meterdicke Eisschollen, ihnen voran ein quittegelber Eisbrecher. Die Nordostpassage hat am Nordzipfel von Jamal einen ganzjährig befahrbaren neuen Knotenpunkt bekommen.

**O-Ton Neumoin****Übersetzer:**

Wir nutzen die Nordostpassage für den Transport von Baumaterialien hierhin nach Sabetta – einfach darum, weil es keinen anderen Weg gibt. Von der Halbinsel Jamal aus können wir die Nordostpassage in Richtung Osten und in Richtung Westen befahren. Und das werden wir tun - ganzjährig, im Sommer wie im Winter. Das ist möglich, weil wir Tanker der Eisklasse nutzen, und zusätzlich Eskorte durch Atomeisbrecher anfordern können.

**Autorin:**

Noch ist Yamal LNG eine Baustelle mit den Ausmaßen einer Kleinstadt. Die Klimaerwärmung, bringt auf dem Festland die Permafrostböden zum tauen – und das macht den Bau des Gewerbegebiets zur Herkulesaufgabe.

**O-Ton Monakov****Übersetzer:**

Guten Tag, Kollegen. Unser Projekt ist einzigartig, denn Yamal LNG fördert selbst Gas, verflüssigt es und schickt es in alle Welt – alles an einem Standort. Langfristig planen wir eine Jahresproduktion von 16,5 Millionen Tonnen verflüssigtes Erdgas, plus eine Million Tonnen stabiles Gaskondensat. Die Lizenz läuft bis zum Jahr 2045. 96 Prozent unseres Gases sind bereits durch Langfristverträge vergeben, der Großteil geht in den asiatisch-pazifischen Raum.

**Atmo Pressekonferenz****Autorin:**

Dmitrij Monakov, der stellvertretende Direktor von Yamal LNG, präsentiert ein Projekt der Superlative. Doch welche Folgen hat die Erschließung des riesigen Gasfelds für das sensible arktische Ökosystem? Welche für die Ureinwohner, die schon jetzt über einen Mangel an Weideplätzen klagen? Auf diese Journalistenfrage ist Monakov vorbereitet.

**O-Ton Monakov****Übersetzer:**

Ein paar Fakten: Wir haben unseren Subunternehmern vertraglich jede Art von Jagd, Fischfang und Ausflug in die Tundra untersagt, um die Moosdecke nicht zu gefährden. Auf Exzesse dieser Art stehen hohe Strafen. Darüber hinaus kümmern wir uns um die Ureinwohner. Südlich von hier liegt die Siedlung Jar-Sale. Dort hat Yamal LNG zahlreiche Wohnungen saniert und ein Förderprogramm für Wohnraum aufgelegt. Wir haben in das Mobilfunknetz investiert, und wir fördern Schulen, Internate und Krankenhäuser. Wir haben sogar Anlagen für die Verarbeitung von Rentierfleisch aufgebaut. Wir unterstützen die örtliche Bevölkerung in allen Lebensbereichen.

**Atmo Motorschlittenfahrt****Autorin:**

Die Ebene ist gleißend und weiß, der Horizont eine schnurgerade Linie: die Tundra von Jamal. Ich sitze auf einem museumsreifen Motorschlitten der russischen Marke



„Buran“ hinten auf dem Anhänger, einer Holzkiste auf Kufen, die bei jeder Bodendelle hüpf und kracht. Meine Begleiter heißen Jeffím und Mítja, zwei Nenzen, die mit hüfthohen Stiefeln aus Rentierfell und dick gepolstertem Filzüberwurf für die arktische Naturgewalt besser gerüstet sind als ich mit meiner Thermokleidung aus dem Globetrotter-Laden. Die Polarkälte kommt mit der Abenddämmerung, so plötzlich wie das Eintauchen in Eiswasser: betäubend und schmerzhaft zugleich. Der Fahrtwind fährt wie mit Nadeln unter die Haut. Und die Sonnenbrille, die eigentlich die Augen vor den fliegenden Klumpen schützen soll, brennt sich wie Gefrierbrand in die Haut.

### **Atmo Hundebellen, Quatschen, Motorschlitten**

#### **Autorin:**

Meine neue Unterkunft steht mitten in der Einöde unter einem sternklaren Nachthimmel. Das nenzische „Tschum“ ist ein Spitzzelt mit qualmendem Ofenrohr. Im Zelt herrscht feurige Wärme.

### **Atmo im Tschum**

#### **Autorin:**

Im Glühlampenlicht, inmitten von aufgetürmten Rentierfellen, Hausrat und herumwuselnden Hunden, kauern neun Gestalten: Die Großfamilie Chudi. Wie sie schlafe ich auf Fellen und esse gefrorenen Fisch mit Ketchup. Das wichtigste Nahrungsmittel der Tundra aber muss ich ablehnen, auch wenn meine Gastgeber missbilligend die Köpfe schütteln: Rohes Rentierfleisch mit warmem Blut.

### **Atmo Satellitentelefon im Tschum**

#### **Autorin:**

Auch im Tschum hat die Zivilisation Einzug gehalten: Mobilfunknetz, Satellitentelefon, ein Diesel-Generator für Strom. Nur die Frauen scheinen noch der alten Nomaden-Welt verhaftet. Gebeugt schleichen sie unter dem niedrigen Zeltdach umher, befeuern den Ofen, gerben Felle, nähen Kleidung.

## **Atmo Buran an**

### **Autorin:**

Doch dann ist es plötzlich mit der Ruhe vorbei. Sonnenstrahlen brennen auf die weiße Tundra, die hüfthohe Schneedecke fällt in sich zusammen und dunkler Boden bricht durch – Tauwetter, jetzt schon, in der zweiten April-Woche! Jetzt ist Eile geboten: Wenn die Eisdecke auf den Flüssen taut, ist der Rentierherde der Weg zu den Sommerweideplätzen versperrt.

## **O-Ton Pascha**

### **Übersetzer:**

Das Problem sind die Winterwege. Es ist April, und alles zerfließt! Das sollte erst Ende Mai passieren. Aber so ist das jetzt schon seit ein paar Jahren.

## **Atmo Zelt abbauen**

### **Autorin:**

Die Männer brechen in die Tundra auf, die Frauen bauen das Tschum ab. Nur Zója hat sich in einiger Entfernung auf einen Schlitten fallen lassen, sie schaut unbewegt auf den Boden. Die hagere Nenzin vermisst ihre Rentiere. Ihre eigene Herde hat sie verloren - in dem Schicksalswinter 2013/2014, der so viele Hirtennomaden auf Jamal ihre Existenz gekostet hat. Es war eine Wetterkapriole, sonst nichts, sagt Zoja. Der November hatte strengen Frost gebracht. Doch dann folgte – ungewöhnlich und völlig überraschend für die Nenzen – eine Wärmewelle. Regen fiel auf den gefrorenen Boden, in Sekundenschnelle bildete sich eine undurchdringliche Eisschicht.

## **O-Ton Zoja**

### **Übersetzerin:**

Mit so etwas hatten wir nicht gerechnet! Wir standen doch genau an dem Platz, wo wir zum Jahreswechsel immer stehen! Wie hätten wir ahnen können, dass unsere Rentiere dort verhungern! Wenn der Schnee locker ist, dann können sie Moos und Flechten mit ihren Hufen freischarren. Aber in diesem Winter war der Boden wie

Beton. Dann kamen die Stürme und die Kälte, 40 Grad minus! Die Tiere, die das überlebt haben, sind in alle Richtungen auseinandergelaufen.

## **Atmo draußen**

### **Autorin:**

Ljubas Familie verlor damals ihre gesamte 150-köpfige Herde. Insgesamt verendeten auf der Halbinsel über 60.000 Rentiere. Das Wetter voraussehen und den Launen der rauen Natur trotzen – das ist seit Menschengedenken die Überlebensformel in der Arktis. Das Phänomen „Regen auf Schnee“ aber ist neu. Die Hirtennomaden, die Rentierfarmen, die Amtstierärzte, die Regionalverwaltung – niemand war vorbereitet. Nur die Klimaforscher sind nicht überrascht. Wetterkapriolen wie diese werden sich häufen, sagen sie voraus.

## **O-Ton Zoja**

### **Übersetzerin:**

Nach drei Monaten waren alle Rentiere tot, denn auch der März war sehr kalt. Zuerst sind die Jungtiere gestorben, danach die anderen. Ihre Beine waren so dünn! Ihre Kräfte reichten nicht mehr, um die Schlitten zu ziehen. Darum konnten wir den Weideplatz nicht wechseln. Sie waren doch hungrig.

## **Atmo Hunde, Rentiere**

### **Musik**

### **Autorin:**

Die Hunde am Lagerplatz bemerken das Eintreffen der Herde zuerst. Die besonders starken Böcke werden vor die Schlitten gespannt. Dann zieht die Karawane los: 16 Rentier- und fünf Motorschlitten wandern in Richtung Norden – dorthin, wo das Moos frisch und die Flechten jung sind. Die Halbinsel Jamal zählt zu den letzten Gebieten der Erde, wo Ethnologen zufolge das Nomadenleben vielleicht noch eine Zukunft hat. Tankstellen, Versorgungsstationen und Mobilkommunikation gibt es heute überall in der Tundra. Und nicht wenige Nomaden besitzen eine Wohnung in den Städten: Staatliche Programme subventionieren den Immobilienkauf, sie sorgen für medizinische Betreuung und garantieren allen Nomadenkindern Schulbildung.

### **Atmo im Tschum**

#### **Autorin:**

Und doch: Abends, im Tschum, wenn die Männer am Ofen beisammensitzen und ein Fläschchen Wodka hervorziehen, sind die Gespräche ernst.

### **O-Ton Mitja *atmet schwer***

#### **Übersetzer:**

Die Industrialisierung ist eine ernste Bedrohung, sie richtet großen Schaden an. Es gibt nicht genug Weideplätze für alle, und die Rentiere verirren sich. Man kann nirgendwo mehr hingehen.

### **Atmo Moskau**

#### **Autorin:**

Die Duma, das russische Parlament: Wie ein Monolith überragt das Gebäude mit dem goldenen Doppeladler den Moskauer Großstadtverkehr. Hier ist der Arbeitsplatz des Nenzen mit der wohl steilsten Karriere Russlands. Grigórij Ledkóv, Mitglied der Putin-Partei „Einiges Russland“, ist der oberste Indigenen-Vertreter des Landes. Schlank und elegant im Kashmere-Mantel tritt er aus dem Duma-Gebäude, neben ihm sein Pressesprecher. Wir gehen in ein Café.

### **Atmo im Cafe**

### **O-Ton Ledkov**

#### **Übersetzer:**

Natürlich verbinden wir mit der Arktis die Hoffnung, dass sie zur Entwicklung unseres Staates und unserer Wirtschaft beiträgt. Wenn die Nordostpassage erst einmal standardmäßig befahren wird und unsere arktischen Häfen in Betrieb gehen, dann werden auch die Siedlungen davon profitieren, die besseres Internet und Verkehrsanbindung brauchen. Der Lebensstandard wird sich erhöhen – nicht nur bei der indigenen Bevölkerung.

### **Atmo im Cafe**

**Autorin:**

Im Jahr 2013, berichtet Ledkov, wurde er zum Vorsitzenden von „Raipón“ gewählt, der „Russischen Assoziation der kleinen indigenen Völker“. Sie vertritt Russlands Ureinwohner bei den Vereinten Nationen und beim Arktischen Rat, dem wichtigsten Forum der Arktis-Anrainerstaaten. Der Kampf gegen hohe Arbeitslosigkeit, mangelhafte Bildung und Gesundheitsversorgung, aussterbende Muttersprachen, all das fällt in Ledkovs Aufgabenbereich. Von strategischer Bedeutung aber ist die Frage nach dem Landbesitz: Brauchen die Ureinwohner ein gesetzlich verbrieftes Recht auf ihre traditionellen Weideplätze? Was gilt, wenn Rohstoffkonzerne dort Förderlizenzen erwerben?

**O-Ton Ledkov****Übersetzer:**

Das wichtigste Ziel und die größte Sorge der Rentierhirten bestehen darin, ihren Lebensstil zu erhalten, den sie über die Jahrhunderte geprägt haben. Wir glauben, dass das gelingen wird. Denn wir haben alle Mechanismen dazu.

**Atmo im Cafe****Autorin:**

Die Rechtslage in Russland sei vorbildlich, findet Ledkov.

**O-Ton Ledkov****Übersetzer:**

Wir haben die entsprechenden Gesetze. Wir investieren in Rentier-Brücken über Straßen, Bahngleise und Pipelines. Bei Bauprojekten fordern wir öffentliche Anhörungen vor Baubeginn, es gibt Bildungsinitiativen für die Kinder und staatliche Förderprogramme für technische Hilfsmittel wie Generatoren. So schützen wir die Weideplätze, die Wasserressourcen, die Umwelt, die Rentiere und die Menschen.

**Musikakzent****Atmo Gesangswettbewerb**

**Autorin:**

Techniker richten Scheinwerfer aus, Zuschauer lauschen, die Jury macht Notizen: Auf der kleinen Bühne steht eine Greisin in Nationaltracht und trägt ein altes Volkslied vor. Die Jahrestagung der Indigenen-Organisation Raipon ist ein stadtbekanntes Event in Moskau: publikumswirksame Show, Ethno-Jahrmarkt und touristische Werbeveranstaltung.

**Musikakzent****Autorin:**

Ich bin mit einer Journalistin verabredet: Irina Kurílova kommt aus Russlands Fernem Osten, aus dem kleinen Volk der gerade mal 1.500 Jukagieren. Die zierliche Frau mit den sorgfältig toupierten Haaren und der modischer Lederjacke betreibt Internetportale für verschiedene Indigenen-Vereine. Indigene gegen Großkonzerne: Ein ungleicher Kampf. Welche Rolle spielt Verbands-Präsident Grigorij Ledkov dabei? Der Funktionär der Ureinwohner - in kurioser Doppelfunktion als Staatsvertreter und Präsident einer Nichtregierungsorganisation. Irina muss es wissen: Bis vor drei Jahren war die Journalistin für die Öffentlichkeitsarbeit von Raipon verantwortlich.

**O-Ton Irina Kurilova****Übersetzerin:**

Wenn man ihm zuhört, klingt es als sei bei den indigenen Völkern alles wunderbar. Und die Probleme sind lösbar. So sagt er es immer: Ja, es gibt Probleme, aber die sind zu lösen.

**Autorin:**

Raipon wurde nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion gegründet, erzählt Irina - als gemeinsame Interessenvertretung der Minderheitenvölker in dem jungen russischen Staat. Ein streitbarer Kämpfer für Umweltschutz und Bürgerrechte war Raipons langjähriger Vizepräsident: Pável Suljandzīga vom kleinen Volk der Udégé an Russlands Ostgrenze. Rückenstärkung für seine selbstbewussten Forderungen bekam er bei den Vereinten Nationen und im Austausch mit den Aktivisten der

Indigenen in den USA, in Lateinamerika und Skandinavien. Im Jahr 2013 rechnete Pressesprecherin Irina fest mit Suljanzigas Wahl. Doch es kam anders.

### **O-Ton Irina Kurilova**

#### **Übersetzerin:**

Pavel bekam die meisten Stimmen, aber er verfehlte die notwendige Zweidrittelmehrheit. So kam es zur Kampfabstimmung. Und am Ende wurde der Zweitplatzierte zum Verbandspräsidenten gewählt – Grigorij Ledkov, der als Kämpfer für Indigenen-Rechte bis dahin ein unbeschriebenes Blatt war. Nun ja, die Staatsgewalt wollte ihn als Präsidenten, und sie haben ihn durchgedrückt. Kurz vor dem zweiten Wahlgang haben sie zu Pavel gesagt: „Wenn du Präsident wirst, lösen wir die Organisation auf“. Pavel gab seinen Rücktritt bekannt, und Ledkov, ein Mitglied der Putin-Partei „Einiges Russland“, kam an die Spitze. Schnell entließ er die altgediente zehnköpfige Raipon-Belegschaft. Vor unserem Weggang haben wir Dokumente, Ordner, Passwörter, alles an unsere Nachfolger übergeben. Aber das neue Team ist trotzdem nicht klargekommen. Und nun behauptet Ledkov, dass wir die Dokumente nicht übergeben hätten, dass unsere Buchhaltung nicht gestimmt habe, ja sogar, dass wir Raipon-Gelder veruntreut hätten. Über mich verkündet er, ich hätte das Internet-Portal sabotiert – das war nämlich kurz darauf zusammengebrochen. Ja, bin ich denn so ein cooler Hacker, dass ich das Raipon-Portal hacken könnte? Die Website war mein Baby! Zwei Preise hat sie als „beste Informationsseite“ bekommen, und ich wurde mit einem Journalistenpreis ausgezeichnet. Wie hätte sich sie zerstören können?!

### **Atmo Moskau Metro**

#### **Musik**

#### **Autorin:**

Moskau, die Schaltzentrale des riesigen Reiches. In der Metro – dem einzigen Verkehrsmittel, das auch dann noch verlässlich fährt, wenn die Metropole über der Erde im Verkehrsstau versinkt - hasten alle gemeinsam durch die unterirdischen Gewölbe: Russen, Touristen, Gastarbeiter und Indigene. Pavel Suljandziga, der gescheiterte Bewerber, ist schon lange nicht mehr in Moskau. Für die Rechte der Indigenen kämpft er heute bei den Vereinten Nationen und in seiner Heimat in

Russlands Fernem Osten. Bei den Duma-Wahlen im September hatte er für die chancenlose Oppositionspartei „Jabloko“ kandidiert. Jetzt läuft gegen seine Stiftung ein Strafverfahren: „Batani“ steht vor der Auflösung.

**Sprecher:**

Ein Gesetz aus dem Jahr 2012 stuft Nichtregierungsorganisationen, die politisch aktiv sind und Geld aus dem Ausland bekommen, als „Ausländische Agenten“ ein. Bislang hat das neben ausländischen Stiftungen vor allem Umweltschutz-, Pressefreiheits- und Menschenrechtsvereine betroffen. Nun scheinen auch die russischen Ureinwohner ins Visier des russischen Justizministeriums geraten zu sein: Als „Ausländische Agenten“ gelten jetzt der nenzische Kulturverein „Jasavéj Mansará“, Pavel Suljandzigas „Batani“ sowie das „Zentrum zur Unterstützung der kleinen Völker des Nordens“, das Pavels Bruder leitet.

**Atmo Tür und Büro**

**Autorin:**

Ich treffe Rodiön Suljandziga in seinem kleinen Büro, in einem Gebäudekomplex am Rande Moskaus. Rodion ist ein schwächlicher Mann mit lebhaften Augen hinter getönten Brillengläsern.

**O-Ton Sulandzyga**

**Übersetzer:**

Im November 2015 wurden wir offiziell als ausländische Agenten eingestuft. Gleichzeitig haben sie uns eine Strafe in Höhe von 300.000 Rubel auferlegt – weil wir uns nicht selbst ins Register der Ausländischen Agenten eingetragen haben. Ja, so ist das Gesetz! Wir haben keinen Widerspruch eingelegt, denn gegen das Justizministerium hat noch niemand einen Fall gewonnen.

**Autorin:**

300.000 Rubel, über 4.000 Euro. Rodion brauchte Monate, um Spenden zu sammeln und die Strafe zu zahlen. Doch dass sein Unterstützungszentrum gerettet ist, glaubt er nicht. Der Justizapparat, sagt er, sei zurzeit unberechenbar – und das bekämen alle zu spüren, die mächtigen Interessen aus Politik und Wirtschaft entgegenstehen.



Das betrifft auch die Indigenen, die zwar unter dem Schutz der russischen Verfassung stehen, aber keine verbrieften Landrechte besitzen. Damit seien sie der Willkür von Behörden und Konzernen ausgesetzt, die je nach Region und Tagespolitik mal Unterstützer, mal übermächtige Gegenspieler sind.

## **O-Ton Sulandzyga**

### **Übersetzer:**

Niemand beachtet die bestehenden Gesetze; auch nicht die internationale Gesetzgebung. Weil Russland weder die „UN-Deklaration der Rechte indigener Völker“ unterschrieben hat noch die Ureinwohner-Konvention 169 der Internationalen Arbeitsorganisation, ILO. Russland ist sich nicht einmal zu schade, seine eigenen Indigenen-, Bürger- und Umweltgesetze zu missachten. Dabei ist die Lage der Nenzen noch vergleichsweise gut. Sie leben in einer autonomen, reichen Region, wo der Dialog zwischen den Konzernen, der Politik und den Indigenen halbwegs funktioniert. Aber was sollen die Völker in anderen Gebieten tun, wo es diesen Dialog nicht gibt?

## **Musik**

### **Atmo Klapperautofahrt von innen**

#### **Autorin:**

In der Arktis hängt der Himmel tief, sagen die Leute der Tundra. Das bestätigt ein Blick aus der Windschutzscheibe: Schnell driftende Wolken lassen die Sonnenstrahlen tanzen, das Moos auf den bizarren Felsnasen leuchtet in einem schnell wechselnden Farbspiel. Geduckte Fichten strecken ihre zerzausten Äste in die schrägen Strahlen. Stunde um Stunde windet sich die Straße durch eine menschenleere Landschaft, und führt mich ins Innere der Halbinsel Kola, in die Heimat der etwa 1.500 russischen Saami.

### **Atmo im Auto**

#### **Autorin:**

Hinter dem Steuer sitzt ein schwächlicher Mann mit Baskenmütze: Iván Matrjóchin. Seine Mutter war eine Kómi, sein Vater ein Sámi, plaudert er. Er selbst ist Aktivist

und Liedermacher. Er trägt einen russischen Namen und auch äußerlich gleicht er der russischen Mehrheit auf Kola. Doch wenn er von den Saami erzählt, umklammern seine Hände das Lenkrad, bis die Knöchel weiß werden.

### **O-Ton Ivan Matrjochin**

#### **Übersetzer:**

Seit 6.000 oder sogar seit 10.000 Jahren besiedeln die Saami die Halbinsel. Das Volk hat in dem harschen arktischen Klima überlebt und seine Kultur bewahrt. Ohne Licht, ohne jede Zivilisation haben die Leute ihre Kinder groß gezogen und ihre Rentiere gehütet. Und plötzlich heißt es: Das alles ist schlecht! Sie müssen umgesiedelt werden! Das hat der Staat damals entschieden, ohne zu fragen.

#### **Sprecher:**

Die Kola-Halbinsel, so groß wie Österreich, ragt in die Barentssee hinein. Sie markiert Russlands arktischen Grenzposten zum NATO-Gebiet, berühmt-berüchtigter Stützpunkt der Atom-U-Boote der Nordmeerflotte – eine Region der Militärs und Geheimdienste. Wer hier wohnt, steht unter der besonderen Überwachung des Staates – insbesondere dann, wenn er wie die Saami enge Kontakte zu den Landsleuten in Norwegen, Schweden und Finnland pflegt. Stalins Zwangskollektivierung, die Zerstückelung der Naturlandschaft durch Staudämme, Industrie- und Militäranlagen, Erzabbau und Forstwirtschaft haben die Hirtennomaden schon in der frühen Sowjetära zu sesshaften Kolchosarbeitern umerzogen.

### **Atmo im Auto**

#### **Autorin:**

Ivans Trauma aber ist die Zwangsumsiedlung, die der 58-Jährige in seiner Kindheit erlebte. In den 1950er und 60er-Jahren wurde der gesamte Küstenstreifen der Halbinsel zum militärischen Sperrgebiet erklärt. Die Saami mussten ihre Dörfer am Ufer der fischreichen Barentssee verlassen. Stattdessen wurde ihnen Siedlungsraum im Inselinneren zugewiesen. Ein Ortseingangsschild am Straßenrand unterbricht die Einöde. Das Stadtwappen zeigt ein Rentier, darüber eine untergehende Sonne.

**O-Ton Ivan Matrjochin****Übersetzer:**

Hier steht es: Lovozero, saamisches Dorf. ...

**Autorin:**

Ein Kindergedicht über das Dorf seiner Jugend: Lovozero, heute die einzige Siedlung Russlands, die mehrheitlich von Saami bewohnt ist. Hier werden saamische Sprache und Kultur gepflegt.

**O-Ton Ivan Matrjochin****Übersetzer:**

Hier sind wir vier Jahre zur Schule gegangen. Dort drüben, in dem gelben Gebäude, ist das Schulinternat. Damals hat es mir hier gar nicht gefallen. Ich wollte immer nach Hause.

**Atmo Kulturhaus Kinderlärm****Autorin:**

Das saamische Kulturzentrum von Lovozero ist ein markanter Backsteinbau mit einem Spitzdach in Form eines Tschums. Am Nachmittag tummeln sich hier die Kinder, werden Ethno-Disko und Nationaltänze, traditionelle Handarbeit und Handwerkskunst geboten. Ich treffe Aleksandra Artieva, eine junge Frau mit modischem Kurzhaarschnitt und flinken Bewegungen. Sie stellt sich als Mitglied des „Saamischen Parlaments“ vor. Eigentlich aber, gibt sie dann zu, hat die indigene Nichtregierungsorganisation einen anderen Namen.

**O-Ton Alexandra Artieva****Übersetzerin:**

Der offizielle Name lautet: „Versammlung der Saami der Kola-Halbinsel“, kurz: KNSS. Nun ja, die Situation ist kompliziert. Erste Versuche, ein echtes saamisches Parlament zu etablieren, fanden 1993 statt. Aber das ist bis heute nicht gelungen, und das hat seine Gründe. Im Vergleich zu damals hat sich die Situation eher noch verschlechtert. Damals konnte das „saamische Parlament“ noch halbwegs selbstständig entscheiden, heute steht es stark unter Kontrolle.

**Autorin:**

„Saamisches Parlament“: Dieser Name ist von den Landsleuten im Westen geliehen. Denn in Finnland, Norwegen und Schweden haben die Saami tatsächlich eine parlamentarische Vertretung - anders als in Russland, wo die Verfassung dieses verbietet. Auch auf der Kola-Halbinsel geht es um sensible Landfragen.

**O-Ton Alexandra Artieva****Übersetzerin:**

Eine unserer wichtigsten Fragen war, ob nicht das gesamte Territorium der Kola-Halbinsel als Siedlungsgebiet der Saami anerkannt werden sollte – denn so ist es historisch belegt. Doch damit sind juristische Fragen verbunden. Saami aus anderen, nicht anerkannten Regierungsbezirken wie zum Beispiel Murmansk haben kein Recht, eine Gemeinde zum Zweck der traditionellen Landnutzung zu gründen. Das gleiche gilt für die Fischfangquoten.

**Autorin:**

Gegen die selbstbewussten Forderungen des Minderheitenvolks hat die Regierung der Kola-Halbinsel eine perfide Strategie entwickelt, so zumindest sieht es Aleksandra Artieva. Sie gründete eine eigene Saami-Organisation und besetzte sie mit regierungsnahen Vertretern. Heute kann das auf internationaler Ebene zu absurden Situationen führen, wenn das winzige Volk der Kola-Saami auf Konferenzen von zwei konkurrierenden Organisationen vertreten wird. Den Funktionären der Regionalregierung kann das nicht recht sein, vermutet Aleksandra. Sie hat keine andere Erklärung für die merkwürdigen Ereignisse, die ihr und ihrer Chefin, Valentina Sóvkina, im September 2014 zugestoßen sind.

**O-Ton Alexandra Artieva****Übersetzerin:**

Was uns an diesem Tag geschah kenne ich sonst nur aus James-Bond-Filmen. Wir wollten eine Konferenz der Vereinten Nationen in New York besuchen. Unser Flug startete am Flughafen Kirkenes in Norwegen. Doch am Morgen, kurz vor der Abfahrt, ruft Valentina an und sagt: Alle vier Autoreifen sind durchstoßen. Besser gesagt: Sie sind der Länge nach aufgeschnitten.

**Autorin:**

Schwager Vóva erklärt sich spontan bereit, die Aktivistinnen in seinem Wagen zum Flughafen Kirkenes zu fahren. Doch die rasante Fahrt wird bald von einer Polizeistreife gestoppt: Geschwindigkeitsüberschreitung! Ein Mann in Zivil überprüft langwierig die Reisepässe aller Fahrzeuginsassen. Weiterfahrt. Kurze Zeit später wird der Wagen erneut gestoppt. Männer in Zivil zwingen den Fahrer Vova, sich in ihren Wagen zu setzen.

**O-Ton Alexandra Artieva****Übersetzerin:**

Plötzlich nähert sich ein Mann und versucht, Valentina die Handtasche zu entreißen. Sie aber hält fest. Beide zerren, bis sie stürzt. Ich eile Valentina zu Hilfe, aber der Mann verpasst mir ein paar blaue Flecken und knickt meinen Finger. Vova stürzt aus dem Wagen, er überwältigt den Mann und dreht ihm den Arm auf den Rücken. Endlich kommen auch die Polizisten und der Mann in Zivil heran. Und was tun sie? Sie reißen Vova zurück. Dann verfolgen sie den Handtaschendieb und rufen dabei demonstrativ: „Stehenbleiben! Stehenbleiben!“. Aber eine Oma kann schneller als sie rennen! Natürlich entkommt der Mann. Und Valentina steht da, mit ihrer Handtasche, mit blauen Flecken und voll im Schock.

**Autorin:**

Es folgt ein stundenlanges Verhör im Polizeirevier – die New York-Pläne der beiden Frauen scheinen begraben. Abends jedoch ruft einer der Aktivisten an: Die zerstochnen Reifen seien ausgetauscht, der Wagen fahrbereit. Auf diese Weise erreichten Valentina und Alexandra kurz vor Mitternacht schließlich doch die russisch-norwegische Grenze. Sie passierten die russische Zollkontrolle, der Schlagbaum öffnete sich. Die Aktivistinnen erreichten New York mit zwei Tagen Verspätung. Als sie - übernächtigt und verschwitzt – den Kongressaal der Vereinten Nationen betraten, erhob sich der Saal und applaudierte.

## **O-Ton Ansagerin**

### **Übersetzerin:**

Hier in diesem Saal sind heute Menschen versammelt, die man für ihre Fähigkeiten nur beneiden kann. Die Teilnehmer des Festivals der Nationalkulturen: „Wir sind zusammen!“. Sie repräsentieren die Völker Russlands, die uns jetzt mit ihren Kulturen und Talenten erfreuen werden!

## **Atmo Festival Klatschen**

### **Autorin:**

Wirbelnde Trachten, inbrünstige Lieder, scheppernde Lautsprecher: Das Städtchen Kola, nahe der Gebietshauptstadt Murmansk, will Russlands multikulturellem Festival-Boom nicht nachstehen. „Wir sind zusammen!“, heißt die frisch aus der Taufe gehobene Feier der Nationalkulturen.

## **Atmo „Weißes Rentier“ LIVE**

### **Autorin:**

Auch Ivan Matrjochin, der saamische Liedermacher, tritt an diesem Tag auf. Mit umgehängter Gitarre erscheint er im Scheinwerferkegel der Bühne und singt seinen bekanntesten Hit; Das Lied vom „Weißen Rentier“. Ivan Matrjochin singt von einem dunklen Jahrhundert, von atomarem Wettrüsten und einem heraufziehenden Unglück. Von einem weißen Rentier, das still verschwand, als schwarzer Rauch den Planeten zu umwehen begann. Und das zurückkehren wird, sobald der Himmel aufklart.

## **Atmo „Weißes Rentier“ LIVE**

### **Autorin:**

Im Sommer 2016 ist die Fläche des Arktischen Meereises auf eine Größe von gut vier Millionen Quadratkilometern abgeschmolzen. Damit hat sich das Arktis-Eis in den vergangenen 30 Jahren fast halbiert. Auf der Halbinsel Jamal brach eine Milzbrand-Seuche aus, der ein zwölfjähriger Junge und etwa 2.000 Rentiere zum Opfer fielen. Forscher haben die Quelle der Seuche auf einem historischen

Rentierfriedhof geortet: Die warmen Sommer-Temperaturen hatten die gefrorenen Kadaver zum Auftauen gebracht und den Erreger freigesetzt. Jetzt plant der Gouverneur von Jamal die vorsorgliche Notschlachtung von weiteren 250.000 Tieren, ein gutes Drittel des Gesamtbestandes. Der Gaskonzern Novatek erhielt vier zusätzliche Lizenzen zur Erschließung von Gasfeldern auf Jamal und einer benachbarten Halbinsel.

## **Musik**

### **Autorin:**

Viele Rentiernomaden, so berichten die Lokalzeitungen, tragen sich mit dem Gedanken, ihre Rentiere zu verkaufen und endgültig sesshaft zu werden.

### **Absage**

Unter dem Brennglas

Die Ureinwohner der russischen Arktis im Kampf gegen Klimawandel und Konzerne  
Ein Feature von Andrea Rehmsmeier

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2016.

Es sprachen: Frauke Poolman, Anja Bilabel, Jochen Langner, Tom Jacobs, Bernd Reheuser und Louis Friedemann Thiele

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Hanna Steger

Regie: Wolfgang Rindfleisch

Redaktion: Redaktion: Birgit Morgenrath